



Lebenshilfe Kinderhaus Gauting

Ein Haus für Kinder



Pädagogische Teilkonzeption Kindergarten

Die Konzeption des Kinderhauses Gauting ist in eine Dachkonzeption gegliedert, die die allgemeinen Zielsetzungen des Kinderhauses und übergreifende Inhalte darstellt sowie in drei Teilkonzeptionen, in denen die konzeptionellen Schwerpunkte von Krippe, Kindergarten und Hort beschrieben sind.

Inhaltsverzeichnis

1. Grundlagen.....	4
1.1 Gesetzliche Grundlagen.....	4
1.2. Leitbild der Lebenshilfe Starnberg.....	4
1.3. Wertekanon der Lebenshilfe Starnberg.....	4
2. Zielgruppe	5
3. Aufnahme, Buchung und Organisation.....	5
3.1. Betreuungszeiten	5
3.2. Aufnahme und Buchungszeiten	5
3.3. Essen in der Einrichtung	6
4. Personal	6
4.1. Qualifikation	6
4.2. Personalschlüssel	7
4.3. Zusammenarbeit:	7
5. Pädagogische Grundsätze und Leitlinien.....	8
5.1. Inklusion und Migration	8
5.2. Die Person ist einzigartig	8
5.3. Erzieherische Haltung und Beziehungsgestaltung.....	9
5.4. Pädagogik der kleinen Schritte	9
5.5. Feste Strukturen und Rituale als solide Basis.....	9
5.6. Soziale Kompetenz als Basis eines wertschätzenden und förderlichen Miteinanders.....	10
5.7. Freispiel.....	10
5.8. Gruppenübergreifende Angebote und Aktivitäten	11
6. Übergänge und Eingewöhnung	11
6.1. Übergang hausintern von der Krippe in den Kindergarten.....	11
6.2. Eintritt von extern	12
7. Tagesablauf im Kindergarten	13
7.1. Mittagsruhe im Kindergarten.....	13

8. Umsetzung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BEP) im Kindergarten	14
8.1. Wertorientiert und verantwortungsvoll handelnde Kinder.....	14
8.2. Sprach- und medienkompetente Kinder.....	15
8.3. Fragende und forschende Kinder.....	15
8.4. Künstlerisch aktive Kinder	16
8.5. Starke Kinder.....	16
8.6. Jahres-, Rahmen- und Wochenpläne und Portfolio	17
9. Kindgerechte Schulvorbereitung und Übergang in den Hort.....	18
10. Dokumentation des Entwicklungsverlaufes von Kindern.....	20
11. Verfahren der Beteiligung und Beschwerdemöglichkeit.....	21
12. Kooperation mit den Eltern.....	22
13. Zusammenarbeit mit Fachdiensten	24
14. Vernetzung und Kooperation.....	24
15. Qualitätsmanagement	25
16. Entstehung und Überprüfung	25

1. Grundlagen

1.1 Gesetzliche Grundlagen

Kindertageseinrichtungen sind durch das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) der Jugendhilfe zugeordnet. Im Sinne des § 22 SGB VIII werden die Grundsätze der Förderung von Tageseinrichtungen geregelt. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.

Das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) und dessen Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG) regeln die gesetzlichen Bestimmungen für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Krippen, Kindergärten, Horten, Häusern für Kinder und Tagespflege.

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) beschreibt die in der Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG) festgelegten Bildungs- und Erziehungsziele als Orientierungsrahmen und Handlungsanleitung für die einrichtungsbezogene Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche.

1.2. Leitbild der Lebenshilfe Starnberg

In ihrem Leitbild trifft die Lebenshilfe Starnberg grundsätzliche Aussagen zu ihren Zielen und ihrem betrieblichen Handeln. Sie tritt für Menschen mit Behinderung in der Region ein. Dem Leitgedanken der Inklusion folgend, strebt die Lebenshilfe Starnberg den Aufbau inklusiver und integrativer Kindertageseinrichtungen an. Sie engagiert sich für das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderungen. Deshalb sind die Kinderkrippen und Kindergärten offen für alle Kinder.

Eine ganzheitliche Betrachtungsweise, die Einbeziehung der Familien und die interdisziplinäre Zusammenarbeit sind wichtige Grundsätze des pädagogischen Handelns.

1.3. Wertekanon der Lebenshilfe Starnberg

Stellt das Leitbild der Lebenshilfe die Grundlage unseres Handelns dar, so beschreibt der Wertekanon dieses Handeln differenziert und gibt Kriterien für den Umgang mit Klienten und Partnern in der täglichen Arbeit vor.

Der Wertekanon fordert, dass alle Mitarbeiter der Lebenshilfe den Klienten, dem Einzelnen, seiner Familie und seinem Umfeld mit Achtung und Wertschätzung begegnen; dass wir auf die Fähigkeiten und auf das Entwicklungspotential jedes Einzelnen vertrauen und dass wir ein

größtmögliches Maß an Partizipation und Selbstbestimmung unterstützen. Wir achten auf die Individualität und Unterschiedlichkeit des Einzelnen.

2. Zielgruppe

In unseren Kindergartengruppen gibt es bis zu 50 Plätze in zwei Gruppen. Hier werden Kinder aus dem Gemeindegebiet Gauting im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt aufgenommen. Wir nehmen Kinder mit und ohne Behinderung auf. Wir betreuen Kinder mit (drohender) Behinderung überwiegend in der Inklusionsgruppe. Die Gruppe hat eine reduzierte Platzzahl. In der anderen Kindergartengruppe bieten wir einzelne Inklusionsplätze an.

Neben den Kindergartenplätzen bieten wir im Lebenshilfe Kinderhaus Gauting in zwei Krippengruppen bis zu 24 Plätze für Kinder im Alter von etwa einem Jahr bis zu drei Jahren. In zwei Hortgruppen, eine davon als Inklusionsgruppe konzipiert, bieten wir bis zu 50 Plätze für Kinder im Grundschulalter.

3. Aufnahme, Buchung und Organisation

3.1. Betreuungszeiten

Die Kindergartengruppen im Kinderhaus Gauting sind von Montag bis Freitag von 7:30 Uhr bis 17:15 Uhr geöffnet. Die Kernzeit im Kindergarten ist auf den Zeitraum von 8:30 – 12:30 Uhr festgelegt. In dieser Zeit sind alle Kinder der Gruppe anwesend, was eine gezielte Erziehung und Förderung ermöglicht.

An bis zu 30 Tagen im Jahr ist das Kinderhaus geschlossen, davon drei Wochen im Sommer sowie in der Zeit der Weihnachtsferien. Die restlichen Schließtage werden auf das Jahr verteilt. Außerdem ist die Einrichtung an bis zu fünf Teamtage zum Beispiel für Fortbildungen, Planungen und qualitätssichernde Maßnahmen geschlossen.

3.2. Aufnahme und Buchungszeiten

In der Regel nehmen wir Kinder zu Beginn des Betreuungsjahres im September auf. Eine Aufnahme während des laufenden Jahres ist möglich, sofern ein Platz frei ist.

Sollte es mehr Bewerber für einen Platz geben als Plätze vorhanden sind, orientieren wir uns an folgenden Aufnahmekriterien:

- Wohnsitz in der Gemeinde
- Kind mit Förderbedarf
- Geschwisterkinder

Wo Zuversicht eine Zukunft hat

- Berufstätigkeit der Eltern, wobei hier berufstätige alleinerziehende Mütter, bzw. alleinerziehende Väter bevorzugt werden
- Buchungszeit
- Kinder aus Familien mit besonderen Problemlagen
- In der Gemeinde Gauting tätige Väter und Mütter, die ihren Wohnort außerhalb des Gemeindegebiets haben

Wir bieten ausschließlich 5-Tagesplätze an. Die Mindestbuchungszeit liegt bei 20-25 Wochenstunden.

3.3. Essen in der Einrichtung

Täglich wird ein warmes Mittagessen angeboten. Die Kinder essen gemeinsam gegen 12:00 Uhr. Das Essen, das täglich frisch zubereitet wird, beziehen wir von einem externen Lieferanten. Hierbei wird auf eine gesunde, abwechslungsreiche und ausgewogene Gestaltung des Angebotes geachtet.

Die Berücksichtigung von notwendiger Diätkost oder religiös bedingten Essenvorschriften ist gewährleistet.

Über das Getränkegeld stellen wir die benötigten Getränke für die Kinder für den ganzen Tag zur Verfügung. Für das Frühstück und den Nachmittag bringen die Kinder ihre Brotzeit selbst mit.

4. Personal

Die Leitung des Kindergartens erfolgt durch eine erfahrene pädagogische Fachkraft, die als Gesamtleitung neben dem Kindergarten auch den Hort und die Krippe leitet. Sie steuert die inhaltlichen und organisatorischen Abläufe in den verschiedenen Gruppen und repräsentiert die Einrichtung nach außen. Es besteht eine enge Kooperation der Einrichtungsleitung mit der Geschäftsführung der Lebenshilfe Starnberg.

Neben der Hausleitung sind in jeder Gruppe Fachkräfte als Gruppenleitungen eingesetzt. Entsprechend der Buchungszeiten der Kinder und der Anzahl der Integrationskinder werden Fachkräfte und Ergänzungskräfte eingestellt.

4.1. Qualifikation

Im Kindergarten arbeiten pädagogische Fachkräfte (in der Regel Erzieherinnen) und pädagogische Ergänzungskräfte (in der Regel Kinderpflegerinnen).

Als zusätzliche Unterstützung und Ergänzung des pädagogischen Personals in der Gruppe arbeiten Praktikantinnen und Praktikanten in der Ausbildung zum/zur Erzieher/in

(Sozialpädagogisches Seminar 1 oder 2) oder zum/zur Kinderpfleger/in, sowie Praktikantinnen und Praktikanten im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) oder im Bundesfreiwilligendienst (BFD). Darüber hinaus bieten wir Plätze für Schulpraktikanten und –praktikantinnen aus verschiedenen Schulen, zum Beispiel der Real- oder der Fachoberschule und Plätze für freiwillige Praktika

4.2. Personalschlüssel

Das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) und die dazugehörige Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG) regeln den vorgeschriebenen Personalschlüssel (im Netz unter www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/baykibig/index.php).

In den Kindergartengruppen setzen wir einen Betreuungsschlüssel von 1:10 um (gesetzlich vorgeschrieben ist ein Schlüssel von 1:11). Konkret heißt das, dass wir für je 10,0 Buchungszeitstunden der angemeldeten Kinder mindestens eine Arbeitsstunde des pädagogischen Personals vorhalten. Innerhalb dieser Personalstunden leistet das Personal die Arbeit an und mit den Kindern und die Elternarbeit, sowie teambezogene, organisatorische und Verwaltungsaufgaben. Der Anteil an pädagogischen Fachkräften beträgt mindestens 50 Prozent.

Für die Kinder mit Förderbedarf werden von der Gemeinde Gauting pro genehmigten Inklusionsplatz Platz weitere 5 Fachkraftstunden pro Woche und Kind für die Inklusion der Kinder mit Förderbedarf bezahlt. Diese zusätzlichen Fachkraftstunden ermöglichen im Gruppengeschehen eine höhere Differenzierung der Angebote für Kinder mit Behinderung und unterstützen damit die gesamte Gruppe.

4.3. Zusammenarbeit:

Wir legen großen Wert auf Zusammenarbeit im gesamten Haus. Es finden regelmäßige Teambesprechungen in unterschiedlichen Teamzusammensetzungen statt, in denen inhaltliche und organisatorische Fragen behandelt werden. Unterstützt wird das Team durch Fort- und Weiterbildungen, Supervisionsangebote und Teambildungsprozesse.

Daneben werden durch den Beratungsfachdienst für Kindertagesstätten immer wieder wichtige und aktuelle Themen für Kindergartenkinder beleuchtet und in die Weiterentwicklung der Teams eingebracht.

Für den hauswirtschaftlichen Bereich ist für das gesamte Kinderhaus eine Hauswirtschaftskraft angestellt. Die Hausmeisterdienste und Reinigung des Hauses sind an ein externes Unternehmen vergeben.

5. Pädagogische Grundsätze und Leitlinien

Wir orientieren uns bei der Förderung der Kinder an den in der Ausführungsverordnung des BayKiBiG angeführten Basiskompetenzen und den spezifischen Bildungsbereichen. Mit den gesetzlichen Regelungen als Rahmen beschreiben wir im Folgenden unsere pädagogischen Grundsätze und Prinzipien, sowie unsere inhaltlichen Schwerpunkte.

5.1. Inklusion und Migration

Der Zweckbestimmung des Bayerischen Kinderbetreuungsgesetzes entsprechend und dem Leitbild der Lebenshilfe Starnberg folgend, vor allem aber gemäß dem Wunsch der Eltern von Kindern mit und ohne Behinderung, ist der Kindergarten eine Einrichtung, die Kindern mit und ohne Behinderung unterschiedslos offensteht.

Damit kann die Leitidee der Inklusion umgesetzt werden, nämlich, dass Kinder mit Behinderung nicht zunächst ausgeschlossen werden und dann mühsam (re-)integriert werden müssen, sondern dass Kinder mit und ohne Behinderung sich von Beginn an in derselben Gruppe als gleichberechtigt und selbstverständlich erleben. Wir sind offen für Kinder mit verschiedenen Arten von Behinderung: dies können Kinder mit Körper-, Sinnes- oder auch Kinder mit geistiger Behinderung sein.

Im Rahmen unserer Arbeit und Betreuung, gilt uns zudem das Ziel, Kinder aus deutsch wie interkulturell geprägten Familien aufzunehmen und für eine gute Mischung zu sorgen.

In diesem Sinne berücksichtigen wir besonders, gemäß Punkt 2.8 des Bildungs- und Erziehungsplans, in organisatorischer und pädagogischer Hinsicht die Bereiche soziale Integration, individuelle Begleitung und kulturelle Offenheit.

5.2. Die Person ist einzigartig

Im Zentrum unserer Betrachtungsweise und unserer Bemühungen steht das einzelne Kind als eigenständige und einzigartige Persönlichkeit. Eine ganzheitliche Betrachtungsweise der Persönlichkeit des Kindes bezieht dabei immer seine Stärken und seine Schwächen in die pädagogische Arbeit mit ein, seine Lebensgeschichte, seine Familie, sein Lebensumfeld, seinen Kulturkreis und seine Umgebungsbedingungen.

Ziel ist es dabei, möglichst die Bedingungen und Angebote zu schaffen, die es dem einzelnen Kind ermöglichen, wichtige und notwendige Entwicklungsschritte und Lernprozesse selbst zu bewältigen.

Dabei sind im Kindergarten das Alter des Kindes und seine dementsprechenden Möglichkeiten und Bedürfnisse zu berücksichtigen. In der Kindergartengruppe sind Kinder zwischen drei und

sechs Jahren mit unterschiedlichen kognitiven, motorischen und sozialen Fähigkeiten und entsprechend unterschiedlichen Bedürfnissen, die differenzierte Angebote benötigen.

5.3. Erzieherische Haltung und Beziehungsgestaltung

Entwicklungsförderliche Bildungsprozesse in der Kita können nur gelingen, wenn sich diese auf der Basis von sicheren, vertrauten und stabilen Beziehungen zu den Pädagoginnen vollziehen können.

Der erzieherischen Haltung und Beziehungsgestaltung kommt deswegen in der Gruppe eine sehr wichtige Bedeutung zu. Hier ist es die von positiver Wertschätzung geprägte Grundhaltung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Kindern gegenüber, die das Verhalten und das Erleben der Kinder mit bestimmt. Nur auf der Basis einer stabilen, vertrauensvollen und fordernd-fördernden Beziehung wird ein Kind im Kindergarten in der Lage sein, zu lernen.

5.4. Pädagogik der kleinen Schritte

Entwicklung ist ein immerwährender Prozess. Wir machen uns gemeinsam mit dem Kind auf den Weg und schaffen Räume und Möglichkeiten, sich positiv zu erleben und zu entfalten. Dabei ist es uns wichtig, auch kleine Erfolge des Kindes sowie schon den Versuch, ein Problem oder eine schwierige Aufgabe zu lösen, zu würdigen und zu verstärken.

Nicht immer lassen sich alle Probleme und Störungen auflösen. Mit einigen „Ecken und Kanten“ müssen das Kind und vor allem sein Umfeld lernen, zurechtzukommen.

Die Kinder dürfen im Kindergarten in zunehmendem Ausmaß komplexere Aufgaben übernehmen und lernen, dass ihnen das auch gelingen kann. Auf diesen Erfolgserlebnissen lassen sich nächste Schritte aufbauen und das Kind selbstbewusst in seiner Selbstwirksamkeit an Aufgaben wachsen.

5.5. Feste Strukturen und Rituale als solide Basis

Wir sind der Überzeugung, dass Strukturen in der pädagogischen Arbeit den Kindern Sicherheit, Klarheit, Vertrauen und Orientierung geben. Sie sind notwendig als Basis für Lernen und Entwicklung. Bei der konkreten Umsetzung dieser Strukturen werden im Kinderhaus stets die jeweiligen Bedürfnisse der unterschiedlichen Altersgruppen berücksichtigt.

Unser Tagesablauf ist geprägt von regelmäßigen Abläufen, gegliedert in überschaubare Einheiten wie Morgenkreis, feste Essenzeiten und weitere Einheiten. Auch im Wochenplan finden sich regelmäßig wiederkehrende Aktionen wie Spielplatzbesuche und Ausflüge, Musikschule, Spiele im Bewegungsraum etc...

Ein weiterer wichtiger Bezugsrahmen der Kinder ist die eigene Gruppe mit ihren Spielgefährten. Somit haben die Kinder den Rahmen, beständige und vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen.

Bei der Gestaltung unserer Räume achten wir auf kindgerechte Gestaltung, Ordnung, Überschaubarkeit und Zweckmäßigkeit. Wir nutzen die Wirkung des Raumes als unterstützendes Element. Dazu gehört für uns auch, den Kindern ansprechendes und funktionsfähiges Spiel- und Arbeitsmaterial anzubieten. Durch eine gute und gepflegte Umgebung lernen die Kinder einen wertschätzenden Umgang mit den Dingen.

Das Miteinander in der Gruppe ist durch kindgemäße Gruppenregeln organisiert. Klare und verlässliche Grenzen sowie nachvollziehbare Konsequenzen geben den Kindern Halt, Sicherheit und helfen ihnen, sich in die Gruppe zu integrieren.

Rituale stärken Kinder, stiften Ordnung und regeln Übergänge. Deshalb werden in unserer pädagogischen Arbeit die Abläufe besonders getragen von wiederkehrenden alltäglichen Ritualen wie Begrüßungsliedern oder Tischsprüchen und der Berücksichtigung jahreskreisbedingter Zyklen wie dem Jahres-, Monats- und Wochenkreislauf sowie von Festen und Feiern.

5.6. Soziale Kompetenz als Basis eines wertschätzenden und förderlichen Miteinanders

Gute soziale Kompetenzen sind unabdingbare Voraussetzungen für die Kinder, um im täglichen Miteinander Freude und Erfolg zu erleben, stabile Freundschaften zu entwickeln und auch später zufriedenstellende und wechselseitige Beziehungen eingehen zu können.

Unser Kinderhaus ist ein Ort des sozialen Lernens. Hier haben die Kinder Gelegenheit, gute Beziehungen zu Kindern und Erwachsenen aufzubauen, die durch gegenseitigen Respekt und Vertrauen geprägt sind. Wir achten die Individualität der Kinder und fördern ihre Stärken, indem wir ihnen Anerkennung, Anregung und Anleitung für ihr Handeln geben. Gleichzeitig sind die Erwachsenen Vorbild und geben den Kindern Orientierung.

5.7. Freispiel

Spielen und Lernen sind bei Kindern in den Jahren bis zur Einschulung untrennbar miteinander verbunden. Neben dem gelenkten Spiel und spezifischen Angeboten stehen unseren Kindern genügend Zeiten für das Freispiel zur Verfügung. Das freie Spiel ist wichtig für die elementare Entwicklung des Kindes. Hier kann es alleine nach eigenem Ermessen seine Stärken kennenlernen. Zu wissen „Das kann ich!“, „Das macht mir Spaß!“ und das jeden Tag aufs Neue auszuprobieren ist wichtig für die Entwicklung einer selbstbewussten Persönlichkeit. In diesen Zeiten kann das Kind das tun, wozu es gerade Lust und woran es Interesse hat und sich Spielmaterial, Spielinhalte und Spielpartner auswählen. Das Freispiel bietet eine Fülle von Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten für die Kinder, zum einen bezogen auf Material-, Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen, vor allem aber im sozialen Bereich durch Prozesse wie: Sich einigen müssen, Regeln beachten, Aufmerksamkeit teilen, neue Freunde kennenlernen,

Kompromisse schließen, Teilen lernen, sich in Rollenspielen aufeinander abstimmen und vieles mehr.

Aus der Beobachtungsposition heraus kann die Pädagogin jederzeit entscheiden, wann ein Kind oder eine Teilgruppe etwa Unterstützung benötigt und entsprechend pädagogisch intervenieren und agieren.

Die Pädagoginnen unterstützen die Neugier und den Forschungsdrang der Kinder mit sogenannten „Lernboxen“. Das sind durchsichtige Plastikboxen mit Deckel, die zum Thema passend oder zu Entwicklungsschritten einzelner Kinder oder Altersgruppen immer wieder unterschiedlich bestückt werden. Sie stehen den Kindern, nach einer Einführung und Vorstellung der Aufgabe, frei zugänglich in erreichbaren Regalen zur Verfügung und enthalten unterschiedliche Materialien: kleine Puzzles, Dinge mit Aufbauplan zum Zusammenbauen, Logikspiele, Legematerialien, Fühl- und Hörmaterial, etc.

Die Pädagoginnen können das freie Spiel durch Beobachtung intensiv begleiten und diese Erkenntnisse mit in Team- und Elterngespräche nehmen.

5.8. Gruppenübergreifende Angebote und Aktivitäten

Aufgrund unseres inklusiven Ansatzes gibt es im Kinderhaus gruppenübergreifend eine ganze Reihe von regelmäßigen und projektbezogenen Angeboten. Die Betonung der Gemeinsamkeiten zwischen den einzelnen Gruppen lässt sich auch durch gruppenübergreifende Arbeit für alle Kinder umsetzen. Die Kindergartengruppen arbeiten projektbezogen zusammen. Dies kann in vielfältigen Formen geschehen: bei Ausflügen, beim gemeinsamen Spiel im Garten, bei Angeboten für die Vorschulkinder, in der Musikschule mit gruppenübergreifend altershomogenen Gruppen, durch gemeinsame Mahlzeiten, etc.

Des Weiteren treffen sich alle Gruppen regelmäßig zu jahreszeitlich bezogenen Kinderhauskreisen und Festen wie Fasching und vielem mehr.

6. Übergänge und Eingewöhnung

6.1. Übergang hausintern von der Krippe in den Kindergarten

Die Vorbereitungen der Eingewöhnungsphase beginnen beim hausinternen Übergang von der Krippe in den Kindergarten bereits sechs bis acht Monate vor dem eigentlichen Übertritt. In der sogenannten „Vorkindergartengruppe“ werden bei den Kindern, bei denen der Übertritt in die Kindergartengruppen feststeht, die Fähigkeiten geübt, die das Kind in der größeren Kindergartengruppe beherrschen sollte:

- Seine Bedürfnisse formulieren
- Sich Hilfe bei Erwachsenen holen
- Verbal um Unterstützung bitten

- Sachen kennen und zuordnen
- Schuhe alleine an- und ausziehen
- Mit Freund zusammen gehen
- Alleine auf Toilette gehen
- Essen mit Messer und Gabel etc...

Zu dieser 14-tägig stattfindenden Gruppe gehören Ausflüge der „Großen“, zum Beispiel auf den neben dem Haus gelegenen Spielplatz ebenso wie der Besuch in der künftigen Kindergartengruppe. Dabei werden die Verweilzeiten in der Kindergartengruppe im Sommer ausgedehnt und zum Beispiel nach dem Morgenkreisbesuch auch die anschließende Frühstücks- und Freispielzeit mit genutzt. So fühlen sich die Kinder im neuen Kindergartenjahr oft schon orientiert und in der neuen Gruppe nicht mehr ganz fremd. Oft hilft, dass ältere Freunde schon dort sind und als „Paten“ fungieren, um die Abläufe zu begleiten und auch schon zu erklären.

Auch beim hausinternen Wechsel von der Krippe in den Kindergarten sind die Eltern in den ersten Tagen sehr wichtig. Sie begleiten das Kind am ersten und zweiten Tag in die neue Gruppe und nehmen am Freispiel und am Morgenkreis teil. Zum Frühstück verabschieden sie sich vom Kind und kommen danach zum Abholen wieder. In der Regel nach etwa drei Tagen werden die Kinder wie alle anderen an der Tür verabschiedet. Diese Übergabe kennen die Kinder noch von der Krippe. Den Elternangeboten, im Haus zu warten. Die neuen Kindergartenkinder signalisieren den Eltern, dass sie nun länger wegbleiben können und sie als „schon Große“ keine Eltern mehr im Kindergarten brauchen. Die Eingewöhnung hausintern in den Kindergarten dauert in der Regel drei bis fünf Tage.

6.2. Eintritt von extern

Bevor die Kinder in den Kindergarten kommen werden die Eltern im Rahmen des „Kinderinterviews“ zum Kennenlernen über die Eingewöhnungsabfolge informiert. Die Eltern erhalten Informationen über die Wichtigkeit einer gelingenden Eingewöhnung für die weitere Betreuung ihres Kindes im Kinderhaus.

Kinder, die erstmalig in eine Gruppe im Kinderhaus kommen, werden in den ersten Tagen von ihren Eltern begleitet. Diese begleiten das Kind am ersten und zweiten Tag in die Gruppe und nehmen am Freispiel, am Morgenkreis und am Frühstück teil. Im anschließenden Freispiel setzen sich die Eltern eher abseits und beobachten. Nach der Gartenzeit verabschieden sie sich mit dem Kind.

Ab dem dritten Tag erfolgt die Verabschiedung der Eltern in der Regel nach dem Frühstück. Die Zeit bis zum Abholen wird abhängig vom Wohlbefinden des Kindes in der Gruppe verlängert. Die Eltern warten im Haus. Zwischen Gruppenmitarbeiterinnen und Eltern wird für die einzelnen

Tage besprochen, für welche Zeitspanne die Trennung erfolgt. Wenn das Kind die Trennung gut bewältigen kann, können die Eltern das Haus auch verlassen.

Erfahrene Gruppenkinder helfen den neuen Kindern, die Abläufe gut zu verstehen. Dabei achten wir darauf, dass möglichst Kinder mit gleichen Sprachkenntnissen, Ethnien und einer größeren Reife, die Patenaufgabe übernehmen.

Ist die Anwesenheit der Eltern nicht mehr nötig, werden die Kinder wie alle anderen an der Tür verabschiedet.

Die Eingewöhnung kann bis zu drei Wochen dauern. Wir sehen ein Kind dann als eingewöhnt an, wenn es über einen Zeitraum von acht Tagen die von den Eltern gewünschte Buchungszeit stabil und ohne Schwierigkeiten bewältigen kann.

7. Tagesablauf im Kindergarten

Die Kinder erleben im Kindergarten einen rhythmisierten Tagesablauf durch sich regelmäßig wiederholende Abläufe: Die Orientierung an festen Zeiten ist vorgegeben.

Folgende Stationen erlebt ein Kind über den Tag, die ihm Sicherheit und Orientierung bieten:

- Ankunft und Begrüßung in der Gruppe
- Freispiel
- Morgenkreis
- Gemeinsames Frühstück
- Spezifische Pädagogische Angebote
- Gartenzeit
- Mittagessen
- Hygiene und Zähneputzen
- Mittagsruhe
- Spezifische Pädagogische Angebote
- Imbiss
- Spielen im Garten oder in den Gruppenräumen
- Abholen und Abschied

Die Übergänge werden ritualisiert mit eindeutigen Signalen (zum Beispiel mit dem Gong oder einem Lied) für das Kind deutlich gemacht.

7.1. Mittagsruhe im Kindergarten

In Ergänzung zum Nachtschlaf spielen die Mittagsruhe und gegebenenfalls der Mittagsschlaf eine wichtige Rolle für das Lernen und die Gesundheit eines Kindes. Im Tagesablauf sorgt er für eine erholsame Unterbrechung des Tages. Die damit verbundene Ruhe von der Aktivität bildet die Basis dafür, erworbene Lerninhalte und Erfahrungen verarbeiten und speichern zu können. In der Mittagsruhe kann sich der Körper erholen und auf neue Aktivitäten vorbereiten.

Ein Kindergartenkind erhält daher grundsätzlich die Möglichkeit, mittags zu ruhen oder auch schlafen zu können. Da im Kindergarten das Schlafbedürfnis der Kinder abnimmt, bieten wir eine Ruhezeit an.

Die Älteren können, in der 15-minütigen Ruhepause leise an einem gezielten Angebot teilnehmen.

Die jüngeren Kindergartenkinder können einschlafen. Kinder, die nicht schlafen wollen, dürfen sich ebenfalls ruhig beschäftigen. Für die Kinder, die schlafen wollen, wird ein eigener Raum abgedunkelt. Liegemöglichkeiten für die Kinder sind bereitgestellt. In der Ruhezeit ist es im Raum still, eine Mitarbeiterin begleitet die Ruhezeit und schickt Kinder, die wieder wach sind, zurück in den Gruppenraum.

8. Umsetzung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BEP) im Kindergarten

Der BEP schafft Qualitätsstandards für unsere pädagogischen Bildungsprozesse. Entsprechend dieser Standards legen wir auf die Vermittlung der Basiskompetenzen sehr großen Wert, weil sie die Grundlage und Voraussetzung für wichtige Entwicklungsschritte und den Erwerb spezifischer Kompetenzen und von Wissen darstellen. Gut geförderte Basiskompetenzen wie ein positives Selbstwertgefühl und Selbstkonzept, Autonomie- und Kompetenzerleben, Selbstwirksamkeit und Selbstregulation, differenzierte Wahrnehmung, Denkfähigkeit, Gedächtnis, Kommunikations- und Problemlösefähigkeit, sind unabdingbare Voraussetzungen für den Übergang in die Schule.

Im bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) sind alle wichtigen Bildungs- und Erziehungsbereiche festgeschrieben. Die Grafik gibt einen Überblick über die Bereiche:



Die themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereiche überschneiden und durchdringen sich, das heißt, jeder Bereich steht in vielen Querverbindungen zu den anderen Bereichen.

Im Rahmen von Projekten und anderen Lernangeboten lassen sich stets viele unterschiedliche Kompetenz- und Bildungsbereiche ansprechen.

Bildungsangebote werden spielerisch gestaltet, damit sie Spaß und Freude vermitteln. Die Angebote entsprechen dem individuellen Entwicklungsstand des Kindes.

8.1. Wertorientiert und verantwortungsvoll handelnde Kinder

Bildungsangebote im Bereich von Werteorientierung und Religiosität

In unserem Kinderhaus sind Toleranz und Verständnis für die Unterschiedlichkeit verschiedener Menschen ein hoher Wert. Dabei achten wir als weltanschaulich neutraler Kindergarten die

Verschiedenheit von Meinungen und Religionen. Die Begegnung und das Miteinander von Kindern mit und ohne Behinderung ist im Sinne der Inklusion unser wichtigster Ansatz.

Bildungsangebote im Bereich Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionale und soziale Kompetenzen sind unverzichtbare Voraussetzungen, die ein Kind benötigt, um sich in die soziale Gemeinschaft integrieren zu können. Soziale Verantwortung, die sich unter anderem im Einfühlungsvermögen, in der Rücksichtnahme auf andere oder durch Mitgefühl zeigt, entwickelt sich, in Abgrenzung zu Eigenverantwortung, nur in der Begegnung mit anderen.

8.2. Sprach- und medienkompetente Kinder

Bildungsangebote von Sprache und Literacy

Sprache ist eine Schlüsselkompetenz und eine wichtige Grundlage für die Bildungschancen von Kindern. Literacy-Fähigkeiten werden den Kindern im pädagogischen Alltag vermittelt. Wichtig dabei sind das Sprachverhalten und das Sprachvorbild der Pädagoginnen sowie das permanente Bemühen um eine sprachanregende Gestaltung der Spielumgebung und des pädagogischen Alltags. Dieser bietet viele Anlässe für alltagsintegrierte Sprachförderung, zum Beispiel beim Ankommen und Verabschieden, im Morgenkreis, während der Mahlzeiten, im Verlauf des Freispiels und im Zusammenhang mit Themenangeboten und Projekten. Mit dieser intensiven und wertschätzenden sprachförderlichen Pädagogin-Kind-Interaktion wird die Grundlage einer guten ganzheitlichen Sprachbildung in der Kindertageseinrichtung gelegt.

Bildungsangebote im Bereich Informations- und Kommunikationstechnik

Mit der Stärkung der Medienkompetenz ist bereits in früher Kindheit zu beginnen. Medien pädagogisch einzusetzen bezieht sich prinzipiell auf alle Medien und hat entsprechend des jeweiligen Entwicklungsstandes unterschiedliche Schwerpunkte. Hier kommt dem familiären Umfeld eine große Bedeutung zu, da die Kinder am Vorbild der Erwachsenen lernen.

8.3. Fragende und forschende Kinder

Mathematische Bildungsangebote

Die mathematische Bildung ist ein weiterer Schwerpunkt bei uns im Kinderhaus. Die Kinder können mathematische Lernerfahrungen sammeln und dabei ihre Neigungen erproben. Kinder erlangen ein Verständnis für Mathematik, wenn Erwachsene Handlungen des Kindes, die sich aus bestimmten Alltagssituationen ergeben, als „mathematisch“ bewerten und bezeichnen zum Beispiel Regelmäßigkeiten, Ordnungsstrukturen, Rhythmen, Muster, Formen, Zahlen, Mengen, Größen, Gewicht, Zeit und Raum, Messvorgänge und die räumliche Wahrnehmung.

Das Programm „Entenland“ für die Kleinen und das „Zahlenland“ für die Vorschulkinder sind feste Elemente im Bereich mathematische Bildung.

Bildungsangebote im Bereich Naturwissenschaft und Technik

Kinder besitzen von Natur aus eine unbändige Neugier und reagieren auf alles, was sie noch nicht kennen. Selbständig und mit Freude nehmen Kinder ihr Umfeld immer wieder unter die Lupe. Sie experimentieren mit allem, was sich in ihrer Reichweite befindet und entscheiden selbst, wie oft und wie lange sie sich mit den Dingen auseinandersetzen.

Wir gestalten die Umgebung im Kinderhaus so, dass die Kinder unterschiedliche Anreize erleben können. Die Kinder sollen im Tagesablauf genug Zeit und die Freiheit haben, sich mit Natur- und Umwelterfahrungen und Technik auseinanderzusetzen. Den Pädagoginnen kommt dabei die Rolle von „Forschungsassistentinnen“ zu, die das Kind bei seinem Experimentieren und seinen Fragestellungen begleiten und unterstützen.

8.4. Künstlerisch aktive Kinder

Bildungsangebote im Bereich Ästhetik-Kunst-Kultur

Kreativität bedeutet etwas erschaffen, gestalten, erfinden, um die eigene Prägung auszudrücken sowie Emotionen nach außen zu spiegeln. Man kann auf verschiedene Art und Weise die kindliche Phantasie anregen. In der Auseinandersetzung mit künstlerischen Arbeiten schulen und schärfen die Kinder ihren Blick für unterschiedliche und ungewöhnliche Materialien. Sie trauen sich mehr zu und entwickeln von selbst mehr Selbstvertrauen und eigene Ideen.

Bildung im Bereich Musik

Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Mit Neugier und Faszination begegnen sie der Welt der Musik. Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren sowie die Klangeigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen. Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um. Musik ist Teil ihrer Erlebniswelt.

Die Kooperation mit der Gautinger Musikschule setzt dabei vertiefte Impulse mit verschiedenen Instrumenten und für die Vorschulkinder mit Instrumentenkunde.

8.5. Starke Kinder

Bildung im Bereich Bewegung-Rhythmik-Tanz und Sport

Kinder wollen spielen und sich bewegen. In unserem Haus begegnen sich Kinder mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Vorerfahrungen. Es bieten sich vielfältige Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten im Gruppenraum, in den Bewegungsräumen und im Garten. Wir sehen im Bereich Bewegung-Rhythmik-Tanz und Sport einen grundlegenden Baustein in der

Entwicklung von Kindern. Deshalb ziehen sich Angebote aus diesem Bereich durch den ganzen Tag im Kinderhaus und werden in allen Aktivitäten mit bedacht.

Bildungsangebote im Bereich Gesundheit

Gesundheitserziehung bedeutet für uns, dass die Kinder lernen sollen, achtsam mit Körper und Seele umzugehen. Sie sollen die Bedürfnisse ihres eigenen Körpers wahrnehmen (z.B. Hunger, Durst, An- und Entspannung, Ruhe- und Bewegungsdrang). Sie sollen lernen, die eigenen Empfindungen und Gefühle einzuschätzen und damit umzugehen (z.B. Freude, Traurigkeit, Wut).

Zur Achtsamkeit im Umgang mit dem Körper zählen auch die Körperhygiene sowie gesunde Ernährung. Die Kinder haben die Möglichkeit, verschiedenste Lebensmittel kennenzulernen. Nur so können sie ein Verhältnis zu gesunder und vielfältiger Ernährung bekommen.

8.6. Jahres-, Rahmen- und Wochenpläne und Portfolio

Die thematische Planung der Bildungs- und Erziehungseinheiten erfolgt mit Jahres- und /oder Rahmenplänen und wird in Wochenplänen in ihre konkreten Umsetzungsschritte aufgegliedert. Diese wird den Eltern über den Aushang der Gruppe transparent gemacht.

Den Fortschritt der eigenen Bildungsentwicklung gestaltet jedes Kind in seinem Portfolioordner, einer stärkenorientierten Entwicklungsdokumentation.

Dabei wird im Verlauf der Kindergartenzeit ein Sammelordner angelegt, in dem all das zusammengetragen wird, was die Entwicklung und die Lebenswelt des Kindes veranschaulicht.

Dies können z.B. sein:

- Fotos vom Kind in unterschiedlichen Situationen
- Kommentare des Kindes zu Fotos
- Selbstportraits
- Kunstwerke des Kindes
- Seiten über MICH
- Seiten über Projekte der Einrichtung
- Seiten, die von der Familie gestaltet werden
- Kinderinterviews
- Gesammelte Objekte
- Lerngeschichten.

Das Kind ist die Autorin bzw. der Autor seines Portfolios, die Fachkräfte, Eltern sind die Co-Autorinnen bzw. –Autoren.

Das Portfolio entsteht nicht an einem Tag, sondern wird im ständigen Prozess geführt. Es eignet sich sehr gut als Grundlage für Gespräche, die die pädagogischen Mitarbeiterinnen mit den Eltern führen.

9. Kindgerechte Schulvorbereitung und Übergang in den Hort



Das Erlangen der Schulfähigkeit ist im Sinne der Bayerischen Bildungsleitlinien als gemeinsame Aufgabe von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule zu sehen, zu der jeder Bildungsort mit förderlichen Bildungs- und Entwicklungsangeboten beitragen kann. Im Erfahrungsraum der Kindertageseinrichtungen sollen die Kinder ohne Leistungsdruck und Zeitanforderungen ihre Schulfähigkeit erlangen. Schulfähigkeit beinhaltet neugierig sein, Anpassungsfähigkeit, Leistungsfreude und Kontaktbereitschaft der Kinder. Die Entwicklung der Schulfähigkeit ist dabei immer als längerer Prozess aufzufassen, der bei jedem Kind individuell anders verläuft.

Damit die Eltern im Jahr vor der Einschulung wissen, welche Reifeentwicklung zum Schuleintritt von ihrem Kind erwartet wird, erhalten sie zu Beginn des Betreuungsjahres, im Rahmen einer Informationsveranstaltung „Fit für die Schule?“, detaillierte Informationen. Diese sollen den Eltern helfen, ihr Kind im letzten Kindergartenjahr, entsprechend zu begleiten und zu fördern.

Der Übergang in die Schule bedeutet für Kindergartenkinder den Beginn eines neuen Lebensabschnittes. Die Vorbereitung auf die Schule beginnt mit dem ersten Tag im Kinderhaus. Über die ganzheitliche Weiterentwicklung der Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz schaffen wir für jedes Kind die Grundlage, die es ihm ermöglicht, den Übergang zur Schule möglichst gut bewältigen zu können. Während der gesamten Zeit, die die Kinder im Kindergarten verbringen, erfahren sie dabei eine umfassende Bildung ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Unsere Vorbereitung auf die Schule basiert auf drei Säulen:

- Dem alltagsintegrierten Ansatz, (siehe dazu Flyer der Lebenshilfe Starnberg)
- Dem Gruppenangebot zum Erwerb schulnaher Kompetenzen
- Der Kooperation zwischen Kindergarten und Schule

Kindgerechte Schulvorbereitung im Rahmen des alltagsintegrierten Ansatzes

Unser Kindergartenalltag bietet viele Anlässe für alltagsintegrierte Bildung und Lernen. Ganz im Sinne der bayerischen Bildungsleitlinien bieten wir eine ganzheitliche Bildungspraxis in altersgemischten Gruppen und viel Freiraum für innovative, spielerische Lernformen.

Wechselnde Lernaktivitäten sind alters- und themenorientiert in den Tagesablauf des Kindergartenalltags integriert. Dies erfolgt für die Bildungsbereiche Sprache und Schreiben, Mathematik, soziale und personale Kompetenzen, Bewegung und Konzentration und im Bereich Selbständigkeit.

In unserem Flyer „Kindgerechte Schulvorbereitung und Begleitung des Übergangs in die Schule in den Kindertageseinrichtungen der Lebenshilfe Starnberg“ ist unser Konzept zur Schulvorbereitung übersichtlich zusammengefasst.

Gruppenangebot zum Erwerb schulnaher Kompetenzen

Im letzten Jahr vor dem Schuleintritt werden mit den zukünftigen Schulkinder im Kinderhaus im Zeitraum Oktober bis Juli nach Möglichkeit mindestens einmal wöchentlich besondere, gezielte Angebote und Aktionen durchgeführt, um den Lerneifer und die Lernfreude weiter zu aktivieren und schulnahe Kompetenzen zu stärken. Dazu bedienen wir uns der Lernfelder „Zahlen 1-10“ mit dem Zahlenland sowie Sprachgruppen für den Erwerb von Wortschatz, Grammatikverfeinerung und Silben- wie Anlauterkennung.

Darüber hinaus finden vorbereitend unterschiedliche besondere Aktionen für die zukünftigen Schulkinder statt: besondere Ausflüge, Projektarbeiten,

Kooperation Kindergarten und Grundschule

In enger Zusammenarbeit mit der Gautinger Grundschule führen wir im Jahr vor der Schule eine Reihe von Maßnahmen durch, um den Kindern einen guten Übergang zwischen Kindergarten und Schule zu ermöglichen, ganz im Sinne der bayerischen Bildungsleitlinien.

Dies sind regelmäßige Kooperationstreffen der pädagogischen Fachkräfte mit den angegliederten Grundschulen und Kindertageseinrichtungen, Hospitation und Beobachtung der zukünftigen Schulkinder durch die Kooperationslehrkräfte der zuständigen Grundschulen im Einzugsgebiet.

Für Kinder mit und ohne Migrationshintergrund, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen, sind besondere Sprachfördermaßnahmen auf der Basis des Vorkurskonzeptes Deutsch 240 vorgesehen. Hierzu erfolgt eine Sprachstanderhebung durch die Kindertageseinrichtung. In Kooperation mit den Sprengelschulen setzen wir das im Vorkurskonzept um.

Für den kindbezogenen Fachdialog zwischen Kindergarten und Grundschule holen wir bei den Erziehungsberechtigten eine „Einwilligung zum Fachdialog“ ein.

Der Übergang für die Vorschulkinder in den Hort oder eine nachschulische Einrichtung wie Mittagsbetreuung stellt für die Vorschulkinder ebenfalls eine neue Herausforderung dar. Wir begleiten hier vor allem den Übergang der Vorschulkinder im Kinderhaus und beraten Eltern bei der Wahl der für das Kind und die Familie passenden anderen nachschulischen Einrichtung.

Die Vorschulkinder bereiten sich gemeinsam auf den Übergang in die Schule und den Hort im Kinderhaus vor.

Dazu gehört der Besuch in der Gautinger Grundschule, der zwischen Ostern und Pfingsten erfolgt. Dabei lernen die Kinder den Weg in die Schule und das Schulhaus kennen und dürfen eine Klasse besuchen.

Die Verkehrssicherheit wird verstärkt mit den Vorschulkindern geübt.

Ab Pfingsten dürfen die Vorschulkinder auch die Horträume besuchen und mit den Hortkindern am Nachmittag spielen.

Durch den gemeinsamen Garten kennen sich Kinder und Betreuer in der Regel schon weit vorher. Die Gruppeneinteilung erfolgt nach der Platzvergabe, so dass die Kinder „ihre Hortgruppe“ schnell zuordnen können.

Eine intensive Begleitung in andere Einrichtungen ist uns leider nicht möglich.

10. Dokumentation des Entwicklungsverlaufes von Kindern

Wie im Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) verbindlich vorgesehen, begleitet und dokumentiert das pädagogische Personal regelmäßig den Entwicklungsverlauf der Kindergartenkinder. Wir erheben diese mit der Entwicklungsbeobachtung und –dokumentation (**EBD 36-72 Monate**).

Hiermit kann die kindliche Entwicklung systematisch beobachtet und dokumentiert werden. Wir können damit Stärken und Schwächen identifizieren, sodass eine individuell auf das Kind abgestimmte Förderung möglich ist. Auf der Grundlage entwicklungspsychologischer Erkenntnisse wurden für Kinder zwischen 36 und 72 Monaten Beobachtungsaufgaben in folgenden Entwicklungsbereichen konzipiert:

- Haltungs- und Bewegungssteuerung
- Fein- und Visuomotorik
- Sprache
- Kognitive Entwicklung
- Soziale Entwicklung
- Emotionale Entwicklung

Durch Beobachtung ergibt sich für uns die Möglichkeit, das Kind in seiner Weiterentwicklung gezielt zu fördern und zu fordern. Wir nutzen verschiedene Beobachtungsverfahren und dokumentieren die Ergebnisse. Abhängig vom Beobachtungsverfahren finden die Beobachtungen im Verlauf eines Kindergartenjahres zu verschiedenen Zeitpunkten statt, z.B. im Herbst und dann im Sommer.

Der **PERIK** Bogen (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag) ermöglicht es uns, die emotional-soziale Entwicklung der Kinder differenzierter wahrzunehmen und die jeweiligen Kompetenzen gezielt zu fördern.

Die Bogen für **SELDAK** (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) und **SISMIK** (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) dokumentieren die sprachliche Entwicklung der Kinder.

Die Beobachtungsdokumentation EBD bildet für uns zusammen mit dem PERIK und der Sprachstandfassung (SISMIK und SELDAK) eine zentrale Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern und sind ein wichtiges entwicklungsbegleitendes Verfahren.

11. Verfahren der Beteiligung und Beschwerdemöglichkeit

Kindertageseinrichtungen sind Lernorte für demokratisches Handeln. Wir schaffen in der pädagogischen Arbeit Strukturen und Vorgehensweisen für die Beteiligung und die Mitsprache unserer Kinder. Wir unterstützen die Kinder dabei, ihre Interessen, Wünsche und Bedürfnisse zu artikulieren und Beschwerden und Unzufriedenheit vorzubringen. Dabei achten wir darauf, dass wir Formen der Beteiligung und Beschwerdemöglichkeiten finden, die dem Alter und den Möglichkeiten der Kinder entsprechen.

Dies setzen wir unter anderem wie folgt um:

Immer wieder stellen die Pädagoginnen Situationen her, in denen Kinder zwischen verschiedenen Spielangeboten oder pädagogischen Angeboten auswählen können.

Im täglichen Morgenkreis haben die Kinder die Möglichkeit bei der Auswahl von Liedern und Musik sowie verschiedene Spiele ihre Wünsche zu äußern, bzw. wir regen sie an ihre Ideen mit einzubringen.

Bewusste Entscheidungen in der Freispielsituation werden gezielt pädagogisch gefördert und entsprechend des Entwicklungsstandes begleitet („Was magst Du wo und mit wem spielen?“ Kinder müssen anhand von Bildkarten „freie Plätze“ in den Themenecken finden und sich gegebenenfalls neu entscheiden, wenn Plätze belegt sind).

Bei der Auswahl von Geschichten, die vorgelesen werden, Bilderbüchern, die in der Einzelsituation oder in der kleineren Gruppe betrachtet werden und bei der Auswahl von Liedern oder Musik beteiligen wir die Kinder, indem sie in die Auswahl mit eingebunden werden.

Beschwerden

In der täglichen Arbeit nehmen wir die Kinder grundsätzlich in all ihren Äußerungen ernst. Wir ermuntern sie, ihre Gefühle und Gedanken vorzubringen, auch und gerade dann, wenn sie sich ungerecht behandelt oder benachteiligt fühlen, oder wenn Konflikte zwischen Kindern oder mit der Pädagogin bestehen.

Wir unterstützen die Kinder beim Äußern von Kritik und Beschwerden und schaffen bei der Ermutigung eine Atmosphäre, die ihnen dabei hilft, ihre Beschwerden und Anliegen adäquat und ohne Befürchtung einer Sanktionierung vorzubringen.

Wir achten sehr darauf, den Kindern Raum zu geben, ihre Beschwerden äußern zu können. Dies unterstützen wir in den unterschiedlichen Situationen des Tagesablaufes, wie im Sitzkreis, bei Gruppenaktivitäten sowie im angeleiteten Spiel und im Freispiel.

Bei Kindern, die wegen ihres Alters, Migrationshintergrundes oder wegen anderer Bedingungen Schwierigkeiten in der Artikulation der Beschwerde haben, geben wir immer Hilfestellung, wenn Unzufriedenheit und Unwohlsein in Mimik und Verhalten sichtbar und spürbar werden.

Beteiligung und Beschwerden unter Einbeziehung der Eltern

Eltern sind hier in der Funktion des Sprachrohres für ihre Kinder, wobei immer abzuwägen ist, wie und in welcher Form Eltern und Kinder in ihren Wünschen und Beschwerden konform gehen, wo ausschließlich die Anliegen der Kinder transportiert werden und wo divergente Auffassungen herrschen.

Die indirekte Form der Beteiligung und der Ermöglichung von Beschwerden über die Eltern erfolgt in vielfältiger Form zum Beispiel durch:

Tür-und-Angel-Gespräche beim Bringen, bzw. Abholen des Kindes.

Bei umfassenderen Themen bieten wir ein Gespräch an.

Wünsche und Beschwerden können auch vom Elternbeirat eingebracht werden.

Ein weiteres Forum sind die Elternabende.

Es findet jährlich eine schriftliche Elternbefragung statt, deren Auswertung in unsere Arbeit einbezogen wird.

Wichtig ist uns immer, den Eltern kontinuierlich zu vermitteln, dass alle ihre Fragen, Anregungen und auch Beschwerden willkommen sind, ernst genommen werden und konstruktiv damit umgegangen wird.

Für die Einrichtung besteht darüber hinaus ein festes Verfahren zum Vorgehen bei Beschwerden, in dem die Mitarbeiterinnen entsprechend geschult sind.

12. Kooperation mit den Eltern

Im Sinne des BayKiBiG verstehen wir den Kindergarten als eine die Erziehung und Bildung durch die Eltern ergänzende und unterstützende Einrichtung. Die Entwicklung von Kindern gedeiht am besten, wenn Elternhaus und Kindergarten optimal zusammenarbeiten. Schon aus diesem Grund sind uns der regelmäßige Kontakt, das Einbeziehen und Informieren, sowie ein gründlicher und verlässlicher Austausch mit den Eltern über wichtige Anliegen. Voraussetzung für ein gutes Gelingen dieser Erziehungspartnerschaft sind Vertrauen, Offenheit und gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung. „Bei einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Fachkräften und Eltern findet das Kind ideale Entwicklungsbedingungen vor: es erlebt, dass Familie und Tageseinrichtung eine positive Einstellung zueinander haben und (viel)

voneinander wissen, dass beide Seiten gleichermaßen an seinem Wohl interessiert sind, sich ergänzen und wechselseitig bereichern“ (aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan).

Dabei ergibt sich eine Vielzahl von Möglichkeiten des Austausches, der wechselseitigen Information, der Beratung und des gemeinsamen Tuns:

- Bereits im ausführlichen **Aufnahmegespräch** bietet sich die Möglichkeit, sich gegenseitig kennenzulernen und eine erste Basis für eine individuelle Förderung des Kindes zu schaffen.
- Eine wichtige Einrichtung, um unsere Arbeit und die Aufgaben im Kindergarten zu vermitteln und wichtige Informationen weiterzugeben, sind **Elternabende**. Der jeweils erste Elternabend wird zeitlich nah zum Beginn des Kindergartenjahres abgehalten, um für die neuen Eltern ein schnelles Kennenlernen der Einrichtung, der Erzieherinnen und der anderen Eltern zu ermöglichen. Hier bietet sich auch für alle Eltern die Möglichkeit, ihre Erwartungen, Wünsche und Anregungen mit den Kolleginnen des Kindergartens zu besprechen und gemeinsame Aktionen, wie Feste oder andere Unternehmungen zu planen.
- Des Weiteren bieten wir **themenbezogene Elternabende** an, die vor allem für eine Gruppe von Eltern oder die gesamte Elternschaft interessant und relevant sein können. Hier nutzen wir auch die Kompetenz externer Institutionen wie Beratungsstellen und eigener Einrichtungen, wie die Interdisziplinären Frühförderstellen und den Fachdienst für Kindertagesstätten.
- Mindestens einmal jährlich bieten wir ein **Entwicklungsgespräch** mit den Eltern an. Unser Ziel ist es dabei, die Eltern umfassend über ihr Kind im m Kindergarten zu informieren, seine Stärken, Eigenschaften und Vorlieben darzustellen, auf seine sozialen Beziehungen und seine Entwicklung einzugehen, und gegebenenfalls auf mögliche Schwächen und Problematiken hinzuweisen. Kurz gesagt geht es darum, den Eltern ein möglichst umfassendes und differenziertes Bild ihres Kindes zu vermitteln. Auf der Seite der Eltern schafft dies große Transparenz und bildet eine wichtige Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Auf Seite der Mitarbeiter bietet es die Möglichkeit, mit den Eltern gemeinsam Strategien zur Unterstützung der Kinder festzulegen
Die Information der Eltern geschieht hier in strukturierter Form und auf der Basis differenzierter und gut dokumentierter Beobachtung.
- Neben diesen Möglichkeiten bietet sich auch, besonders bei der Abholsituation der Kinder, die Zeit für einen kurzen Austausch wichtiger Informationen im Rahmen **von Tür- und Angel- Gesprächen**.
- In regelmäßigen Zeiträumen trifft sich der **Elternbeirat**, der als wichtiges Organ die Interessen der Eltern und Kinder vertritt und der vor wichtigen Entscheidungen der Einrichtung informiert und angehört wird. Der Elternbeirat ist auch die zentrale Einrichtung, um die Mitwirkung der Eltern am Geschehen im Kindergarten zu organisieren. Dabei geht es einerseits um die klassischen Themen, wie die Mithilfe und Organisation von Festen und Feiern. Darüber hinaus ist hier der Ort, wo die Mithilfe der

Eltern organisiert werden kann oder wo geklärt werden kann, ob spezifische Kenntnisse, berufliche Tätigkeiten etc. der Eltern für die pädagogische Arbeit genutzt werden können.

- Einbezogen werden die Eltern ebenfalls in die Fortschreibung und **Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption** zum Beispiel durch Befragungen der Eltern und Einbeziehung des Elternbeirates in Qualitätszirkel.
- Im Rahmen unseres Qualitätsmanagements führen wir einmal jährlich eine Elternbefragung durch.

13. Zusammenarbeit mit Fachdiensten

Der Kindergarten arbeitet vor allem mit zwei Diensten eng zusammen:

Für allgemeine Fragen der Erzieherinnen zu besonderen Auffälligkeiten oder Problemstellungen bei Kindern kann der **Heilpädagogische Beratungsfachdienst für Kindertagesstätten** im Landkreis genutzt werden. Dieser Fachdienst wird von der von der Lebenshilfe Starnberg getragen und ist für alle Kindertagesstätten des Landkreises zuständig.

Für die therapeutisch-pädagogische Versorgung der Kinder auf Integrationsplätzen erfolgt die Zusammenarbeit mit den **Interdisziplinären Frühförderstellen der Lebenshilfe** oder die behinderungsspezifisch zuständige überregionale Frühförderstelle (Hören, Körperbehinderte, Sehen).

14. Vernetzung und Kooperation

Das Inklusive Kinderhaus und damit auch der Kindergarten strebt eine möglichst enge und tragfähige Vernetzung und Kooperation mit wichtigen Einrichtungen und Diensten an und verfolgt diese aktiv.

Eine enge Abstimmung erfolgt mit den Kindertagesstätten vor Ort, der Gemeinde und gemeindlichen Einrichtungen sowie der Grundschule Gauting und den Förderschulen im Landkreis Starnberg.

Die Vernetzung der Kindertagesstätten im Landkreis Starnberg und die Bearbeitung relevanter Themen sind gewährleistet durch die von der Fachaufsicht des Jugendamtes organisierten regelmäßigen Treffen der Kindertagesstätten im Landkreis Starnberg.

Lebenshilfeintern erfolgt eine enge Kooperation vor allem zu den anderen Kindertagesstätten, zur Interdisziplinären Frühförderstelle in Starnberg und zum Fachdienst für Kindertagesstättenberatung.

Dieser organisiert landkreisweite Arbeitsgruppen für Krippenpädagogen auch zum Schwerpunkt „Kinder mit Inklusionsbedarf im Kindergarten“ und moderiert diese Treffen.

Mit der örtlichen Gautinger Musikschule besteht eine feste Kooperation. Einmal in der Woche kommt eine Musiklehrerin zur musikalischen Früherziehung in die Einrichtung. Alle Kinder im Kindergarten nehmen an diesem Musikangebot teil, das die Kinder bis zum Vorschulalter auch an Instrumentenkunde heranführt.

15. Qualitätsmanagement

Die Lebenshilfe Starnberg gewährleistet mit ihrem Qualitätsmanagementsystem, die fachlichen Standards ihrer Einrichtungen zu festigen und weiterzuentwickeln.

Das Qualitätsmanagementsystem umfasst unter anderem alle wichtigen Kern- und Stützprozesse der fachlichen Arbeit. Die Einrichtungsleitung ist als Qualitätsbeauftragte für die Entwicklung und Dokumentation der bereichsspezifischen Prozesse und Standards verantwortlich.

16. Entstehung und Überprüfung

Die vorliegende Konzeption (Stand Dezember 2019) ist die Weiterführung der Kurzkonzeption aus dem Jahr 2014.

Eine Überprüfung und aktualisierte Anpassung erfolgt regelmäßig oder bei gravierenden Änderungen pädagogischer Inhalte, die in dieser Fassung beschrieben sind oder, wenn Rahmenbedingungen verändert werden.